

Gesehen : ein Schluck aus der Pelztasse

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **49 (2022)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Schluck aus der Pelztasse

200 Meter vom Kunstmuseum in der Stadt Bern entfernt, auf dem Waisenhausplatz, steht seit 1983 der Oppenheim-Brunnen, den die Künstlerin Meret Oppenheim (1913–1985) zwei Jahre vor ihrem Tod schuf. Wasser tropft aus dem Turm und lässt Pflanzen spriessen oder Eisformationen, aber zu Beginn prasselte Kritik auf die Künstlerin wie eiskalter Winterregen: «Ein Pfahl der Schande» sei das, ein «Pissoir» sogar.

Bern lebte eine leidenschaftliche öffentliche Kontroverse aus. Wenn es noch einen Beweis gebraucht hätte, dass die weltweit arrivierte Meret Oppenheim Erwartungen an sie unbeeindruckt unterließ, dann war es der Berner Brunnen. Fast

40 Jahre später widmet das Kunstmuseum Bern der unfassbaren Künstlerin, die lange in der Bundesstadt lebte, mit «Mon exposition» eine Retrospektive, die ihr grenzenloses Werk für das Publikum in seiner ganzen Breite auffächert. Oppenheim liess in ihrem künstlerischen Schaffen kaum ein Material aus. Klar, frühen Ruhm erwarb sie 1936 mit einer mit Pelz gefütterten Tasse – die sie selber vor allem komisch fand, die Kunstkritik aber zu ausschweifenden Interpretationen anregte.

Meret Oppenheim war als Surrealistin etikettiert. Aber als Besucherin oder Besucher von «Mon exposition» wird man durch das faszi-



«Mein Kindermädchen»,
1936/1967 Metallplatte, Schuhe, Schnur und Papier; 14 x 33 x 21 cm
Moderna Museet, Stockholm
Foto Albin Dahlström; 2021, © ProLitteris, Zürich



Wird in «Mon exposition» eben gerade nicht gezeigt:
Meret Oppenheim, «Déjeuner en fourrure»,
Paris, 1936. MoMA,
Artists Rights Society, New York/© 2021 Pro Litteris Zürich

nierende, eigenständige Schaffen einer Künstlerin geführt, die sich um keinen Preis einer Etikettierung ergeben wollte. Die sich durch jahrelange Schaffenskrisen kämpfte, ohne den selbstironischen Blick auf das Leben zu verlieren. «Ma gouvernante» heisst ein Objekt von ihr, das zwei Frauenschuhe zeigt auf einem Silbertablett, mit den Absätzen so drapiert wie ein Poulet.

«Die Freiheit wird einem nicht gegeben, man muss sie nehmen», sagte Meret Oppenheim. Sie liess sich nie daran hindern. Das war ihre Kunst. Dass die berühmte Pelztasse in «Mon exposition» gerade nicht gezeigt wird – das hätte ihr wohl gefallen.

JÜRIG STEINER

Führung von Moderator Ueli Schmetzer durch die Berner Ausstellung (in Schweizer Mundart): [revue.link/oppenheim](https://www.revue.link/oppenheim)

«Mon exposition» wird nach dem Ende der Ausstellung in Bern gezeigt in «The Menil Connection», Houston, USA (25. März bis 18. September 2022) und im Museum of Modern Art, New York (30. Oktober 2022 bis 4. März 2023)



«Frühlingstag», 1961
Öl auf plastischer Masse und Holz mit Drahtkorb, 50 x 34 cm
Privatsammlung
© 2021, ProLitteris, Zürich



«Sechs Wolken auf einer Brücke», 1975
Bronze; 46,8 x 61 x 15,5 cm
Kunstmuseum Bern, Legat Meret Oppenheim
Foto Peter Lauri, Bern; © 2021, ProLitteris, Zürich



«Eichhörnchen», 1960/1969
Bierglas, Schaumstoff und Pelz, 21,5 x 13 x 7,5 cm
Kunstmuseum Bern
Foto Peter Lauri, Bern; © 2021, ProLitteris, Zürich